

Gewerbehaus.

Sonntag, den 4. Februar cr.:
In den auf das prächtigste
decorirten Sälen des Gewerbehauses

Erstes und größtes Bierfest

und
Nachmittags-Caffee-
und
Abend-Concert.

Musik von der Kapelle des Artillerie-
Regiments Nr. 16
Kapellmeister **Schleth.**
Anfang Nachmittags 3 1/2 Uhr.
Entrée 20 Pfg.
Anfang des Abendconcerts
Abends 7 1/4 Uhr.
Entrée 30 Pfg.
Billets zu beiden Concerten
à 40 Pfg. bei Herrn Conditor
Selckmann zu haben.

Bekanntmachung.

Montag, den 5. Februar
sollen aus den Schutzbezirken Ratau,
Eggertswüsten und Ziegelwald etwa
folgende Hölzer öffentlich meistbietend
verkauft werden und zwar:

- a. aus Ratau:
 - 1 Bu. Nuzholz,
 - 69 Amtr. Bu. Klobenholz,
 - 20 " " Knüppelholz,
 - 145 " " Reisig;
 - b. aus Eggertswüsten:
 - 26 Ei., 6 Bu., 37 Ki. Nuzholz,
 - 47 Amtr. Klobenholz,
 - 33,5 " Knüppelholz,
 - 237,5 " Reisig III;
 - c. aus Ziegelwald:
 - 22 Erl.-Reis. I und 142,5 Erl.-Reis. III.
- Versammlung der Käufer Vormittags
10 Uhr im Hirschrug.
Elbing, den 28. Januar 1894.
Der Magistrat.

Zur 2. Klasse
190. Preussischer
Klassen-Lotterie sind noch Loose
vorhanden.

Peters,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Fasen nach Gewicht, 1/2 Kilo 30 Pf.,
fette Capannen, vorzüglichen frischen
Blumentohl, Zeltower Rübsen,
fetten Räucherlachs, Elb-Caviar
1/2 Kilo 3,50, große Auswahl in Fisch-
Conserven empfiehlt
Otto Schicht.

Domino, fein, seid. Herren, billig
zu verkaufen Königsbergerstr. 79.

Für die Gärtnerei und Obst-
Plantagen der Ersten Westpreussischen
Obst- und Schaumwein-Kellerei wird
zum sofortigen Eintritt ein

Gärtnerlehrling
gesucht. Gelegenheit, etwas Nützliches
zu lernen, und Bedingungen sind günstig.
Näheres bei **G. Leistikow,**
Neuhof p. Neukirch,
Nr. Elbing Wpr.

Ausverkauf!

Woll-Hemden,
Woll-Hosen,
Woll-Jacken,
Woll-Westen,
Woll-Strümpfe,
Woll-Socken,
Woll-Unterröcke,
Kinder-Cricots,
um zu räumen,
ganz spottbillig!

M. Rube Wittwe,
16 Fischer-Strasse 16
(Inh.: Arthur Niklas).

Geschäfts-Anzeiger der „Altpreußischen Zeitung“.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Unser **Leinen- und Weisswaaren-Ausverkauf**
wegen Aufgabe dieser Artikel

bietet noch reichen Vorrath, besonders in Handtüchern, Hemdentüchern,
Parehend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten etc.
zu billigsten Preisen.

Zur gefälligen Beachtung!
Nachdem ich in diesen Tagen einen mit den neuesten Verbesserungen ausgestatteten
patentirten Kaffee-Röster mit Gasheizung,
wie solche bis jetzt hier noch nicht zur Verwendung gelangt sind, in Betrieb gestellt
habe, bin ich in der Lage, jedes gewünschte Quantum rohen Kaffee von 1 Pfund an
auf dem Fleck zu rösten, so dass meine geehrten Kunden auf Wunsch sogleich darauf
warten können.
Dieser Kaffee-Röster bietet ferner den Vortheil eines gleichmässigen Brennens
und lässt das Aroma des Kaffees aufs Beste zur Entwicklung kommen.
Mein sehr reichhaltig sortirtes Lager von Roh-Kaffees halte ich bestens empfohlen.
Geröstete Kaffees à M. 2,40-2,00-1,80-1,60-1,40 sind stets in frischer Waare vorrätig.
Bernh. Janzen, Inn. Mühlendamm 10.

Robert Holtin

empfehlst sein gut sortirtes Lager selbstgefertigter
Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Fertige Betten.
Garantirt federdichte Betteinschüttungen.

Max Kusch

Heil. Geiststrasse 19 — begründet 1856.
Porzellan-, Glas-, Steingutwaaren.
Lager von Luxus-Artikeln. — Gelegenheits-Geschenke.
Größte Auswahl, billige Preise.

Augustin Riebe Graveur.

Gold- u. Silberarbeiter
No. 53. Alter Markt No. 53.
Erstes und leistungsfähigstes Geschäft für Juwelen, Uhren, Gold-, Silber-
und Eisenwaaren.
Größtes Lager in Brillanten.
Spezialität: Anfertigung aller Arten **Stempel** für Behörden,
Vereine und Private in Metall und Kautschuk.

M. Dieckert

Schmiedestrasse Nr. 19.
Confituren-, Bonbon-, Chocoladen-, Marcipan- und
en gros. Zuckergüter-Fabrik en détail.
Reelle stets frische Fabrikate. Größte Auswahl.
Billigste Fabrikpreise.

Manufactur-, Modewaaren, Confection.

Friedr. Wilh.-Platz **Joh. Lau** Friedr. Wilh.-Platz
No. 16. No. 16.

Buckskins, Reisedecken, Gardinen, Teppiche etc.
Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

Neuheit! Neuheit! Corsett Germania.

Unbedingte Garantie für unzerbrechliche Hüfte,
selbst bei anstrengendsten Bewegungen, ein Vorzug, der von keiner Dame
unterschätzt werden wird. -- **Corsett Germania** ist unbestritten das vor-
züglichste, haltbarste und beste Corsett, in allen seinen Bestandtheilen aus
bestem Material hergestellt.

Corsett Plastique
mit vollendeter Brustform,
Wiener Schnitt, mit Gummischleifen, zeichnet sich durch **hocheleganten Sitz** aus.

Corsetts mit Gummiansatz,
nur in weiten Nummern für starke, corpulente Figuren,
höchst bequemes, praktisches Tragen.
Circa 200 Stück

div. einzelne Corsetts
in unsortirten Weiten, nur beständige, hochschneidende Facons, gebe zu
bedeutend ermäßigten Preisen ab.

Jezt 1,30. 8theiliges Uhrfeder-Corsett aus dauerhaftem Vigognestoff, hochschneidend.	Jezt 1,65. 10theiliges Uhrfeder-Corsett aus extra starkem Vigognestoff, extra hochschneidend.	Jezt 1,85. 12theiliges Uhrfeder-Corsett aus prima Cooper- Vigognestoff, extra hochschneidend.	Jezt 2,45. 20theiliges franz. Leder-Drell- Corsett, unver- wüthlich, b. Tragen, eleganter Sitz.
Jezt 3,25. 20theiliges prima Satin- Corsett in allen Farben, mit starkem weißem Cooperfutter, ganz vorzügl. Sitz.	Jezt 3,75. 20theil. hohelegantes schwarzes Satin-Corsett mit gelbem Befaz, mit weißem Cooperfutter, ganz vorzügl. Sitz.	Jezt 5,10. 20theiliges hohelegant. Woll-Lasting-Corsett in roth und schwarz mit weißem Cooperfutter, ganz vorzügl. Sitz.	

Th. Jacoby.
Kinder-Corsetts in allen Größen und Weiten schon von 0,70 an.

J. G. Klaassen

S. Brückstrasse 8.
Seinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und
Tricotagen-Handlung.
Spezialität: Anfertigung von **Bettwäsche,**
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche in sauberster Ausführung
zu billigsten Preisen.

J. G. Jetzloff

Fischerstrasse Nr. 14/15 **Elbing** Fischerstrasse Nr. 14/15
empfiehlt sein größtes Lager aller Sorten
Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen.
Ballschuhe für Damen und Herren.
Prompte Bedienung. Billigste Preise.
Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.



Erich Müller, Schmiedestr. No. 6.

Gummi- und technische Waaren,
Maschinengeschäft.

Gummi-Luftkissen, -Eisbeutel, -Bettstoffe etc.
Linoleum-, Cocos-, Gummi-Läufer und -Teppiche.
Wasch- und Wringmaschinen, Mangeln.
Treibriemen, Schläuche, Verpackungen.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts bis 1. April.

Buckskins und Paletotstoffe,
fertige **Jaquettes, Ueberzieher, Reisedecken,**
Havelocks, Cravatten, Unterkleider, Regenschirme
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Adalbert Meyer.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Größte Auswahl
sämmtlicher Artikel der Bekleidung
zu billigen, aber festen Preisen.

Eugen Frenzöl,

vorm. **Jos. Sehler,**
Brückstrasse Nr. 13.
Glas-, Porzellan-, Ezeug- und Steingutwaaren-Handlung.
Lampen, Kronen, künstliche Blumen etc.
Billige Preise!

Jh. Jacoby

Fischerstrasse No. 24. **Elbing** Fischerstrasse No. 24.

Hervorragende Anerkennungsschreiben hundertfach! Gebrüder Wolzendorff's

Carbolineum „Silesia“

ist das anerkannt sicherste und bewährteste Anstreich- und Imprägniröl für
Holz- und Mauerwerk gegen Nässe, Fäulniß und Schwamm, streicht sich
kalt oder warm satt und firnissartig auf, giebt eine schöne nachhaltig roth-
braune oder nussbraune Färbung und schützt das Holz dauernd vor Wurm-
frass. 200 kg reichen gewöhnlich für 1000 qm Streichfläche. Carbolinum
„Silesia“ dringt als leichtflüssiges, festes, schweres Oel aussergewöhnlich
schnell und tief in das Holz ein, haftet den Holzfasern energisch an, ohne
indessen die Holzporen zu verschliessen und bedingt dadurch das Austrocknen
des Holzes, während andererseits neue Feuchtigkeits-Bestandtheile nicht ein-
zudringen vermögen. Der Enthusiasmus, mit dem Carbolinum „Silesia“ von
Anfang an von allen Interessenten im In- und Auslande aufgenommen wurde,
und die erzielten grossartigen Erfolge sind wohl die schlagendsten Beweise
dafür, dass mit diesem Fabrikat das Richtige getroffen ist. Carbolinum
„Silesia“ steht, vermöge des hohen Gehaltes an Phenolen, den theuersten
Marken, wie Avenarius etc., nachweislich nicht im Mindesten nach, es über-
trifft dieselben aber meistens an Qualität und ist nur halb so theuer als jene.

General-Vertreter für Elbing und Umgegend
G. Dehring, Elbing.

Frauenburger Mumm,
Königsberger, hell und
dunkel,
aus der Actien-Brauerei **Widbold**
empfehlst in Gebinden und Flaschen
bei billigster Berechnung
H. Wachowius,
Lange Hinterstr. 2.

Münchener
Löwenbräu,
Nürnberg,
Brauerei **J. G. Reiff,**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
H. Wachowius,
Lange Hinterstr. 2.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von Flügeln und Pianinos eigenen
und fremden Fabrikats.

Holzpantoffeln
sowie Sohlenhölzer dazu liefert in vor-
züglicher Ausführung
Mechanische Holzwaaren- und
Pantinenfabrik zu Br. Holland.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 28.

Elbing, den 3. Februar.

1894.

Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schäfer-
Perasini.

11)

Nachdruck verboten.

So sprach Franz Burgdorf nicht.

Derselbe trug sein Herz nicht auf der Zunge und den reichen Schatz seiner Liebe in der Seele.

Und eben diese Seele blieb seinem Weibe ein Räthsel.

In Margarethens Brust ging eine Wandlung vor, die sie stark erschreckte und betäubte.

Wie die brausenden Wellen des Meeres wogte ihr Herz so plötzlich, so überwältigend, daß Margarethe oft die Hände vor die fieberglühende Stirn presste, um die wilden Gedanken und Wünsche zu ersticken.

Sie war dem angetrauten Gatten immer ein treues Weib gewesen.

Daß ihr Herz sich nicht öffnete, so wie es jetzt geschah, das war nicht ihre Schuld.

Ohne ihr Zuthun ging die Wandlung vor sich.

Die unnatürliche Zurückhaltung Margarethens täuschte nicht den weiterfahrenden Baron.

Schließlich erfuhr er auch, daß sie für ihn nicht mehr frei, bereits vermählt war — aber es war zu spät. —

Und vielleicht, ja, wahrscheinlich, war es ein ungeliebter Gatte, Einer von den vielen Tyrannen, die solche Blumen sich durch Gut und Geld von den Eltern erkaufen und dann brechen.

Er wich Margarethe aus — eine Welle, dann aber fühlte er, daß ihr Auge ihn suchen müsse, selbst gegen ihren Willen.

Der Brand, den er angefacht, war nicht mehr zu löschen.

In ihrer Verzweiflung betete Margarethe zu ihrem Gott um einen Ausweg aus diesem Wirrnis, aber es kam keine Hilfe.

Der Gott der Liebe war ihr Herr geworden, war eingezogen in die so lange ahnungslose Brust und nun behauptete er die Herrschaft darin.

Unter diesen Qualen verschlimmerte sich ihr Zustand wieder.

Der Badearzt ließ sie nicht heim, wie sie es wünschte.

Sie saß so bleich aus, so schmerzlich, ohne

je eine Klage zu führen, daß des Barons Leidenschaft noch mehr entflammt wurde.

Sie hatte nicht mehr die Kraft, auf seine Worte fest zu bleiben. Alles war vergessen, Pflicht und Ehre.

Aber sie wünschte zu sterben, da Waldberg für sie verloren war, verloren der Gatte und selbst ihr Kind.

Allein Margarethe starb nicht, sondern lebte im Gegentheil wieder auf unter der Sonne der Liebe.

Sie verwünschte dies treuloße Herz in der Brust, das sie schuldig machte und doch nicht brechen wollte.

Langsam zog der Sommer hin und immer mehr besserte sich Margarethens Zustand.

Therese wußte nun um Alles.

Sie war die Vertraute ihrer jungen Herrin geworden.

Denn so wie Therese hatte die junge Frau Niemanden, der sie liebte, bemitleidete und doch nicht verrieth.

Das Mädchen fühlte wohl die ganze Schwere der Schuld, aber sie verstand auch Margarethe, hatte sie begriffen schon damals im Hause des Hüttenmeisters noch, als die junge Frau selbst nicht wußte, was ihrer Seele fehlte: ein Etwas, das sie nicht in der Liebe ihres Gatten fand, den sie aber dennoch hoch verehrte.

Seine Briefe hauchten eine unendliche Liebe aus; sie waren Boten des bittersten Schmerzes.

Der Baron wußte jetzt ihre ganzen Verhältnisse und erkannte auch, daß es für diese Frau keine Rückkehr mehr gab in das Haus ihres Gatten.

Der Lüge und Heuchelei war Margarethe nicht fähig. Er selbst wünschte eine solche Rückkehr auch nicht.

Der alte Baron lebte das ganze Jahr hindurch auf seiner Besitzung Hohenfels.

Sein einziger Sohn Bruno war der Stammhalter des alten Geschlechtes.

Der alte Herr liebte den Sohn sehr, der ihm auch nur Freude bereitet und es war sein größter Stolz, von ihm zu sprechen.

Von einer Weltreise zurückgekehrt, fühlte sich Graf Bruno Hohenfels stark angegriffen, sein ganzes Nervensystem war in Mitleidenschaft gezogen.

Zur Erholung sandten ihn die Aerzte nach Spaa.

Dort sah er nun Margarethe und er beging den bedenklichsten Schritt seines Lebens, der sich

an ihm, wie an Margarethe furchtbar einst rächen sollte.

Aber er bereute diesen Schritt nicht, weil er nicht der Mann dazu war.

Er hatte auch von Anfang an den festen Vorsatz, ein glückliches Ende herbeizuführen.

Sein Vater verlangte nach ihm und da seine Gesundheit wieder völlig hergestellt war, konnte er nicht mehr gut länger verweilen.

Ohnedies war der Sommer darüber hinweggegangen, eine lange Zeit für den alten Herrn, der seinen Sohn gern bei sich hatte. Bruno theilte nach Hohensfels mit, daß er in den nächsten Tagen die Heimreise antrete.

Da kam des Hüttenmeisters letzter Brief.

Er beschleunigte die Abreise.

Aber ohne Margarethe ging Bruno nicht, obwohl der Gedanke, sie nach Hohensfels zu bringen, unmöglich von vornherein war. Noch einen Ausweg gab es.

Der Baron besaß auf dem halben Wege zwischen Leipzig und Hohensfels ein kleines Herrschaftshaus, Friedrichsau, das Jahre lang leer stand, weil der Sohn auf Reisen, der Vater auf dem Stammschloß sich befand.

In dieses reizend eingerichtete Heim sollte Margarethe sich häuslich niederlassen.

Die weiteren Schritte mußten erst reiflich überlegt werden. Sie waren nicht leicht auszuführen.

Margarethe lebte wie in einem Traumel.

Sie wollte keinen Gedanken mehr hegen an Waldberg, sie entlockte ihr nur schmerzliche Ausrufe.

Einen jedoch vermochte sie nicht zu verbannen, den Gedanken an ihr Kindchen, das sie monatelang nicht mehr sah und das sie so sehr liebte.

Unmöglich dünkte es ihr, Mariechen vielleicht nie mehr zu sehen und sie sprach mit Theresie darüber.

Das Mädchen fand auch sogleich einen Ausweg.

Zwar sträubte sie sich gegen den bei Margarethe aufsteigenden, verzweifelten Gedanken, das Kind in der Nacht davonzutragen, aber sehen und küssen sollte es die Mutter. So wurde der Plan entworfen, mehr von Setten Theresens, als der jungen Frau, denn Margarethe war eines klaren Denkens unfähig.

Der Hüttenmeister sollte abreisen.

Währenddem fuhr der Baron mit seinem eigenen Wagen gegen Friedrichsau, streifte dabei aber Waldberg mit Margarethe und ihrem Mädchen.

Eine Stunde wollte er auf der Landstraße mit dem Gefährt halten und die Zurückkunft der unglückseligen Frau erwarten.

Es dauerte in jener Nacht viel länger, als vorauszusehen war; darum ließ Bruno seinen Kutscher wiederholt das Mahnungszeichen geben.

Daß der Hüttenmeister anwesend war, konnte er nicht ahnen, sonst hätte er sich gehütet, h'ier so lange anzuhalten.

Sein Gefühl sträubte sich doch, diesem

Mann gegenüberzutreten zu müssen. Daher seine rasche Abfahrt — als das Unterfangen Margarethens mißglückte.

Daß ihre Herrin sie entließ, diese Ausrede hatte sich Theresie schon früher zurechtgelegt, falls sie auf die allein antworfende Mutter stoßen sollte, was ja auch geschah.

War sie nur einmal im Hause, so konnte sie warten, bis Frau Anna schlief und dann das Zeichen geben.

Durch das Dazwischentreten des Hüttenmeisters wurden die entsetzlichen Ereignisse noch furchtbarer gestaltet, als sie an und für sich schon waren.

10. Ein Mann.

Der Morgen der verhängnißvollen Nacht war angebrochen; es wurde ein trüber, nebliger Tag.

Mit dem Sommer ging es nun freilich bald zu Ende, aber so wie heute hatte sich die Nacht des grauen Herbstes noch nicht gezeigt.

Im Hüttenwerk stieg aus den Essen der heiße Dampf und die Hämmer singen an zu lärmern.

Aber der Meister fehlte.

Franz Burgdorf lag noch immer vor dem Bett seines Kindes.

Die alte Mutter trat zu ihm und legte ihre Hand auf seine Schulter.

Er rührte sich erst nicht.

Auf ihre bittenden Worte hob er endlich den Kopf und es war eine Bewegung, wie die eines Sterbenden.

Als er die Mutter erkannte, stand er auf und schaute sie lange an mit einem tiefensten Blick.

„Alles Glück verloren in dieser Nacht,“ stand in diesen Augen.

„Mutter,“ sagte er leise, „weshalb hast Du mich geboren?“

„Um aller Heiligen willen!“ rief die alte Frau. „Franz, Du lästerst!“ Jammernd schlug sie die Hände zusammen. „Franz, komm' zu Dir!“

Darauf hatte er nur ein bitteres Lachen.

Er wandte sich ab, dem Kinde zu.

Mariechen öffnete die Augen und lächelte.

Der Hüttenmeister nahm den Kopf des Kindes in seine beiden Hände und preßte seine kalten Lippen auf die unschuldige Stirn.

„Mutter!“ rief er plötzlich. „Sieh', das ist jetzt mein Alles noch! Wehe dem, der mir das raubte. Wenn ich das Kind verlore, möchte ich auch nicht länger mehr leben!“

Vor diesem wilden Blick erschrak Frau Anna so sehr, daß sie jede Antwort unterließ.

Der Hüttenmeister ging in das Wohnzimmer, ließ sich auf einen Stuhl fallen und stützte den Kopf in die hohle Hand. Um seine Augen lagen dunkle Ringe und er war bleich wie die Wand.

Wirk hingen ihm die Haare in die Stirn, seine zuckenden Finger vergruben sich darin.

„Willst Du nicht etwas essen, Franz?“ wachte seine Mutter zu fragen.

„Ich denke nicht an das!“ stieß er hervor und fuhr ruhelos vom Stuhl empor.“ Diese Wände erdrücken mich, als wär die Schmach, die auf ihnen lastet, wie Klöße. Das ganze Haus bricht über mich zusammen. Laß mich hinaus!“

Frau Anna murmelte ein Stoßgebet, als er die Thür öffnete und mit unsicherem Schritt das Haus verließ.

Gewohnheitsgemäß nahm er den Weg nach seinem Hüttenwerk, bis er plötzlich stehen blieb.

Vor ihm lärmte und hämmerte es, und die rothe Bluth flog ihm um das blasse Gesicht.

„Was soll ich da?“ grollte er. „Was ich arbeitete, war für sie! Sie mußte mich vertragen! Hab' ich denn noch die Kraft weiter zu leben, und für wen denn?“

Sein Kind fiel ihm ein.

Mit einer trotzigten Bewegung warf er den Kopf zurück.

Der Stolz des tiefverletzten Mannes regte sich in ihm.

So schritt er schneller der Eisenhütte zu

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Januarkinder.** Der erst vor etwa einem Decennium im hohen Alter von 93 Jahren verstorbene Marburger Prof. Heusinger pflegte in seinen physiologischen Vorträgen gelegentlich die These aufzustellen, daß von allen Monaten des Jahres besonders der Januar reich an Geburtstagen hervorragender Männer auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft sei. Zur Begründung dieser These hatte der treffliche Gelehrte ein bedeutendes statistisches Material zusammengetragen, dessen Verlesung er gewöhnlich, lebenswürdig lächelnd, mit der Bemerkung schloß, daß auch er ein Januar-Kind sei. Die Wichtigkeit dieser These zu beweisen, wäre allerdings nicht ganz leicht, ein Blick indessen auf die lange Reihe berühmter Männer, deren Geburtstage in den Monat Januar fallen, kann wohl dazu verleiten, dem Marburger Physiologen Recht zu geben. Es sei daher ein Auszug aus Heusinger's statistischem Material hier wiedergegeben; es wurden geboren: 1. Jan.: Zwingli, Calderon, Murillo, Bürger; 2. Jan.: Bildhauer Rauch; 3. Januar: Cicero, Componist Pergolese; 4. Januar: Jacob Grimm; 5. Januar: Isac Newton; 6. Januar: Heinrich Schliemann; 7. Januar: Dr. von Stephan; 8. Januar: Historiker von Pufendorf; 9. Januar: Kurfürst Joachim II. von Brandenburg; 12. Januar: Pestalozzi; 15. Januar: Molière, Grillparzer; 17. Januar: Benjamin Franklin; 18. Januar:

James Watt; 21. Januar: Moriz von Schwind; 22. Januar: Baco von Verulam, G. E. Lessing, Lord Byron; 24. Januar: Friedrich der Große, Wilhelm Grimm; 26. Januar: Victor Scheffel 27. Januar; Mozart, J. Schelling, Adalbert von Chamisso, Kaiser Wilhelm II.; 29. Januar: Seume, Componist Auber; 31. Januar: Franz Schubert. In der That eine recht stattliche Zahl hervorragender Januarkinder!

— **Der Schneider an der Nähmaschine.** Ein biederer holsteiner Bauer tritt ans Schalterfenster im Posthause eines kleinen Landortes. Der einzige Beamte, der Postverwalter, ist gerade mit der Abgabe eines Telegramms beschäftigt und giebt deshalb dem Bäuerlein durch Winke und Gebärden zu verstehen, er möge warten. Der Bauer glaubt aber die Grimassen des Postmeisters dahin deuten zu müssen, er sei an die verkehrte Thür gerathen, dreht sich also schnurstracks um und öffnet die gegenüberliegende Thür, die aber zur Frau Postmeister Allerheiligstem, der Küche, führt. Hier bringt er sein Anliegen vor, worauf die Frau Postmeister fragt: „Ist denn Niemand drüben?“ „Ne“, sagt der Bauer, „vor seet bloß ein Snider an de Nähmaschin und sneed Fragen.“

— **Merkwürdige Ernennungen.** Der Minister des öffentlichen Unterrichts in Frankreich hat den Oberlieutenant Berquin, der seit fünf Monaten todt ist, den vor ungefähr einem Jahre verstorbenen Stadtsekretär von Asnières und den Schriftsteller Turpin de Saufay, der sogar seit drei Jahren nicht mehr unter den Lebenden weilt, zu Akademienmitgliedern ernannt. Im französischen Unterrichtsressort scheint eine ungewöhnliche — Ordnung zu herrschen.

— **Der Begeisterungsstil,** welcher in den Berichten vieler Reporter über die Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Berlin vorherrschte, hat wieder die wundersamsten Blüten zu Tage gefördert. Die kostbarste Stilblüthe findet sich in einem Reporterbericht, den die „Staatsb.-Ztg.“ als Curiosum mittheilt. Es heißt darin: „Der Empfang und die Begrüßung des Fürsten war eine überaus herzliche.“ Dem Schreiber dieses, der sich auf „verbotenem Wege“ in die Bahnhofshalle geschlichen hatte, in welcher Form, ob als Hund oder sonst was, das verräth er nicht, kam die Begrüßung so vor, als ob eine einsame, längst verlassene Mutter ihren einzigen Sohn, den sie seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen hat, in der alten Heimath erwartet.“ — Leider verräth der Verfasser auch nicht, wenn die Rolle der „verlassenen

Mutter" zuzuschreiben ist. Dann fährt er fort: „Als die knorrige Eiche von Berlin ihren Abschied vor fünf Jahren nahm, da waren die Wurzeln noch nicht so scharf in ihrem Antlitz ausgeprägt, wie jetzt.“ Trotzdem ist „sein Auge noch so klar und scharf stehend, wie vor 30 Jahren, und um seine Stirn sieht man den klaren Geist und die alte Schlagfertigkeit sich wölben, wie der Lorbeerkranz um das Haupt eines olympischen Spielers sich windet.“ In einer anderen Stelle heißt es: „Bei dem Händedruck des Fürsten, wie auch bei dem Prinzen Heinrich und den anderen Notabilitäten, war es dem Berichterstatter, als ginge ein heiliges, hehres, urgewaltiges Rauschen durch den Teutoburger Wald, und die Gezweige der wetterfesten Eichen neigten und schüttelten sich, wie zum Gruße. Wie sie so dort standen, die alten Bekannten, da konnte man denken, als ob sie zu irgend einer großen Schlacht sich gemeinsam begeben wollten.“ — Das Rauschen, das der Berichterstatter gefühlt hat, erklärt sich vielleicht am naturgemähesten aus einem Rausch, der sich ihm angeschlichen hatte.

— **Die Bäuerin mit dem Spanferkel.** Unter den zahlreichen Personen, welche vor einigen Tagen in der Ofener Hofburg von dem Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen wurden, waren auch zahlreiche, den ärmsten und bäuerlichen Klassen angehörende Leute. Unter diesen erregte eine Bäuerin aus Foth besonderes Aufsehen. Die Frau wollte in irgend einer Prozeßangelegenheit sich die Gnade des Kaisers erbitten, und um sich Sr. Majestät Gunst zu erwerben, war sie mit einem ein Monat alten Spanferkelchen im Arm erschienen, welches sie dem Kaiser verehren wollte. Die Hofbeamten erkannten wohl den guten Willen der loyalen Bäuerin an, allein das Erscheinen im Audienzsaale mit einem Spanferkel konnte doch nicht gestattet werden. Es kostete keine geringe Mühe, der Frau begreiflich zu machen, der Kaiser nehme keine Geschenke an, sie wollte nicht recht einsehen, warum der Kaiser sich ein so gut genährtes, von ihr eigens zu diesem Zwecke bestimmtes Ferkel, das einen ausgezeichneten Braten abgeben müsse, nicht sollte munden lassen. Schließlich mußte sie doch nachgeben, um zur Audienz zugelassen zu werden. Der Kaiser empfing die arme Bäuerin auf die leutseligste Weise und als dieselbe, übergücklich darüber, den Kaiser gesehen und das Bittgesuch überreicht zu haben, sich entfernte, trübte nur der einzige Umstand ihre Glückseligkeit, daß sie ihr Spanferkel wieder mitnehmen mußte.

— **Den Herrn Finanzminister Miquel** wird ein neuer Besteuerungs-vorschlag interessieren, den neulich der Maler und Poet Leonhard Steiner in der Züricher Künstler-schaft machte. Steiner schlägt vor, den Finanzen durch eine Schönheits- und Ge-schheitssteuer aufzuhelfen nach Selbsttaxation:

„Sechs Schönheitsgrade werden statuiert, Und sechs Geschheitsklassen eingeführt. Wer auf der tiefsten Sprosse steht der Leiter, Bezahlt die kleinste Steuer und so weiter; So daß, wer da zu oberst thront, Mit höchster Steuer solche Ehre lohnt. Nun hör' den Hauptwitz, wie man stipulirt, Daß die bezahlte Steuer werd' quittirt. Die Quittung ist ein seid'nes Band, Noth für die Schönheit, blau für den Verstand, Daß man am Nieder oder Kragen Sichtbar berechtigt ist zu tragen. Die Grade sind — hör', wie geschickt! Mit gold'nen Sternen d'rauf gestickt. Sechs Sterne beispielsweise auf rothem Band, Die machen „offiziell“ bekannt, Daß Träger oder Träg'rin ziert den Ruhm, Der hohe, von der Schönheit Maximum! Gesteh' er, das System ist richtig Und muß rentiren auch gewichtig. Für das Ergebnis bürget schon Dir das Prinzip der Selbsttaxation. Denn wenn Frau Spindel und Herr Sichelbein Nun können Venus und Adonts sein Und sich Hans Dummlopi kann zum Plato kuren, Mittels Berappung höchster Staatsgebühren, So werden sie's gewiß auch wollen Und die Finanz schöpft aus dem Vollen.“

— **Verstanden.** Herr (seinem neuen Diener den Keller zeigend): „Also diesen Wein, Jean, holen Sie, wenn Fremde kommen, und ich winte Ihnen, diesen hingegen. . . Diener (unterbrechend): Trinken wir selbst, versteh gnä' Herr!“

— **Zu galant.** Fräulein Laura (bei Tisch zu ihrem Nachbar): „Aber Herr Pichler, Sie essen ja gar nicht.“ — Herr Pichler (zärtlich flüsternd): „Wenn man neben Ihnen sitzt, Fräulein Laura, vergeht einem der Appetit.“

— **Moderne Kinder.** Lehrer (im Rechenunterricht): „Sag' mal Franz, gesetzt, du wärst ein Mann und hättest 15 Tausend Mark, du möchtest aber gern ein Haus kaufen, das 27 Tausend Thaler kostet, was brauchst du da noch?“ — Franz (mit siegesbewusster Miene): „Eine reiche Frau, Herr Lehrer!“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaatz
in Elbing.